

# Nachruf zum Tod von Friedrich Weige



Am 31. Juli 2021 verstarb Friedrich Weige nach langer und mit großer Geduld ertragener Krankheit. Mit seinem Tod hat die Gemeinde Maria Königin

einen sehr engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiter verloren.

Zu Beginn der 1990er Jahre lernten wir ihn bei Impulsgottesdiensten für Jugendliche kennen. Als Lehrer mit dem Hobby, Gitarre zu spielen, gelang es ihm leicht, Jugendliche anzusprechen und zu motivieren. Immer wieder gab er Denkanstöße und scheute sich auch nicht, diese Gedanken gegenüber anderen Standpunkten zu vertreten.

Sehr stark engagierte sich Friedrich Weige mit seiner Frau Birgit für unseren Pfarrbrief „Kontakte“, den

er ab 1996 mit anderen optimierte und an die Herausforderungen der Zeit heranführte. Daraus ergab sich, dass ihm die Kandidatur für den Pfarrgemeinderat angetragen wurde. Stets uneigennützig, kompetent und mit großem Engagement wirkte er dort viele Jahre zum Wohle für unsere Kirchengemeinde.

Darüber hinaus versah er als Lektor und als Kommunionshelfer seinen Dienst im Gottesdienst.

Nach seiner Pensionierung konnte er aus gesundheitlichen Gründen seine Ehrenämter schon bald nicht mehr wahrnehmen.

Viel verdankt die Kirchengemeinde Maria Königin Friedrich Weige und seiner Familie. Wir werden ihn nicht vergessen, uns dankbar an ihn erinnern und für ihn beten.

R. I. P.

Pfarrgemeinderat · Kirchenvorstand



Nachruf

# Frau Maria Herz

verstarb am 7. Februar 2018 im Alter von 84 Jahren in Berlin.

Sie war eine der Gründerinnen der kath. Frauengemeinschaft Brake im Jahr 1968. Mit weiteren Frauen initiierte sie eine Patenschaft mit zwei Gemeinden in Südafrika und unterstützte mit Geld, Kleidung und Kinderspielzeug die Seelsorge von Pater Heinz Kuckertz, CSSp.

Wir werden ihrer über den Tod hinaus in Dankbarkeit gedenken und beten.

R. I. P.

Der Pfarrgemeinderat · Der Kirchenvorstand

# Nachruf zum Tod von Christa Trockel

Ihre Maxime: „Not entdecken und helfen“



Im Alter von 81 Jahren verstarb am 24. September 2017 Christa Trockel. Sie war langjähriges Mitglied der katholischen Kirchengemeinde

und der Caritas-Konferenz Heilig Kreuz in Brake.

Die gebürtige Breslauerin musste im Alter von 10 Jahren mit ihrer Familie die Heimat verlassen. Sie kam zunächst nach Niedersachsen, wo sie in den Jahren von 1946 bis 1954 ihre Schulausbildung zu Ende führen konnte. Im Anschluss erlernte sie im Ruhrgebiet einen kaufmännischen Beruf. Nachdem sie ihren Ehemann Albert kennen gelernt hatte, gründete sie bald darauf mit ihm eine Familie. Ihre Wohnung nahmen sie in Herford, wo auch ihre drei Kinder geboren wurden. Alsbald verlegten sie ihren Lebensmittelpunkt nach Brake, wo sie 1973 heimisch wurden.

Jetzt trat die katholische Kirchengemeinde Heilig Kreuz in ihr Blickfeld. 1978 wurde sie Vorsitzende der dortigen Caritas-Konferenz. Dieses Amt übte Christa Trockel mit großer Leidenschaft, Schaffenskraft und Sorgfalt über 25 Jahre aus. „Not entdecken und helfen“ war seither ihre wichtigste Maxime. Hilfsbereit, großzügig,

verlässlich und ausdauernd, so haben wir ihre ehrenamtliche Arbeit kennen und schätzen gelernt. Bald wurde auch die Diözesan- und Verbandsebene auf die Qualitäten der Brakerin aufmerksam, so dass ihr das Amt der Dekanatsleiterin (1985) und der Sitz im Dekanatspastoralrat angetragen wurden. Beide Ämter übte sie über 20 Jahre aus.

Ein weiterer Schwerpunkt der Caritas-Konferenz Hl. Kreuz bildete die Seniorenarbeit und seit 1990 (Bosnienkrieg) die ökumenische Flüchtlingshilfe Brake, die die ganze Schaffenskraft der Caritasfrau einforderten. In ihrer langen Amtszeit haben viele Frauen, Männer und Kinder durch ihren Einsatz nachhaltige Hilfe erfahren. Vielen alten oder kranken Menschen hat sie mit ihrem Zuspruch den Alltag erleichtert und wieder Zuversicht gegeben. Nicht lamentieren, sondern tatkräftig anpacken war ihre Devise. Schwerpunkte ihrer umfangreichen Arbeit waren: Seniorennachmittage, Seniorenfrühstück, Karneval, Kleiderkammer, Flüchtlingshilfe, Lektoren- und Besuchsdienste, die Übernahme von gesetzlichen Pflugschaften und vieles andere. In all diesen Arbeitsfeldern war sie eine gute ZuhörerIn, und so erkannte sie immer schnell, wo der Schuh drückte.

Zudem engagierte sich Christa Trockel von 1985 bis 2009 als eh-

renamtliches Vorstandsmitglied im Caritasverband Bielefeld e.V. (damals Caritasverband für das Dekanat Bielefeld e.V.). In ihrer Zeit als Vorstandsmitglied begleitete sie unter anderem die Einführung der ambulanten Pflegestation, die Eröffnung des Treffpunktes in der Oldentruper Str., den Mittagstisch für Anwohner des Bielefelder Ostens, die Einführung einer ambulanten Suchttherapie und den Start in den Aufbau einer moderneren EDV.

Außerdem vertrat sie als Vertreterin des Caritasverbandes Bielefeld e. V. die Interessen des Verbandes auf diversen Vertreterversammlungen beim Diözesan-caritasverband in Paderborn.

Die dreifache Mutter und sechsfache Großmutter verstand es, mit viel Herz die Menschen für den Glauben und die Caritasarbeit zu gewinnen und sich mit viel Energie für die katholische Kirche einzusetzen. Für ihre Verdienste als Dekanatsleiterin wurde ihr als Dank und Anerkennung das Elisabeth-Kreuz und im Jahr 2005 die Caritas-Medaille „Ab armaherzi“ verliehen. Diese Widmung ist eine lateinisch/althochdeutsche Wortschöpfung, aus der sich das Wort „Barmherzigkeit“ ableitet. „Wer ein Herz für Arme hat“, so die Übersetzung. Christa Trockel hatte ein großes Herz – und das am rechten Fleck.

Die katholische Kirchengemeinde Heilig Kreuz Brake und der Caritasverband Bielefeld e. V. haben der Verstorbenen unendlich viel zu verdanken. Wir verneigen uns vor ihrem Lebenswerk und teilen die Trauer mit ihrer Familie. Wir werden Christa Trockel nicht vergessen und ihr über den Tod hinaus in Dankbarkeit verbunden bleiben.

R.I.P.

*Der Kirchenvorstand und  
Pfarrgemeinderat Maria Königin,  
der Caritasverband Bielefeld e.V.*

## *Einladung zum „Dankeschönabend“ 2018*

*Am Samstag, dem 13. Januar 2018, findet der gemeinsame „Dankeschönabend“ für alle ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Gemeinden Maria Königin und St. Joseph im Pfarrzentrum in Baumheide statt. Die Feier beginnt mit dem Dankgottesdienst um 18.15 Uhr.*

*Sie sind herzlich dazu eingeladen und wir möchten Sie an diesem Abend mit Speis' und Trank verwöhnen.*

*Ihr pastorales Team*

# Not entdecken und helfen

## Trauer um Christa Trockel in Brake

**BIELEFELD.** Ihre Maxime lautete: Not entdecken und helfen. Kirchengemeinde und Caritas-Konferenz Heilig Kreuz in Bielefeld-Brake sowie der Caritasverband Bielefeld trauern um Christa Trockel, die im Alter von 81 Jahren verstorben ist.

Die gebürtige Breslauerin wurde 1978 Vorsitzende der Caritas-Konferenz (CKD) und blieb es über 25 Jahre lang. Hilfsbereit, großzügig, verlässlich und ausdauernd – so wird sie charakterisiert. 1985 wurde sie CKD-Dekanatsleiterin und erhielt einen Sitz im Dekanatspastoralrat. Beide Ämter übte sie über 20 Jahre aus.

Von 1985 bis 2009 engagierte sich Christa Trockel als ehrenamtliches Vorstandsmit-



Christa Trockel ist verstorben.

glied im Caritasverband Bielefeld. Dabei begleitete sie unter anderem die Einführung der ambulanten Pflegestation, den

Mittagstisch für Anwohner des Bielefelder Ostens und die Einführung einer ambulanten Suchttherapie und den Start in den Aufbau.

Für ihre Verdienste wurden der dreifachen Mutter und sechsfachen Großmutter als Dank und Anerkennung das Elisabeth-Kreuz und im Jahr 2005 die Caritas-Medaille „Ab armaherzi“ verliehen.

# Trauer um Christa Trockel

## Vorsitzende der Caritas-Konferenz Heilig Kreuz in Brake starb im Alter von 81 Jahren

**Brake** (WB). Die katholische Kirchengemeinde und die Caritas-Konferenz Heilig Kreuz in Brake trauern um Christa Trockel. Das langjährige Mitglied der Gemeinde und der Caritas starb im Alter von 81 Jahren.

Die gebürtige Breslauerin musste im Alter von zehn Jahren die Heimat verlassen, 1973 kam sie nach Brake. Jetzt trat die katholische Kirchengemeinde Heilig Kreuz in ihr Blickfeld. 1978 wurde sie Vorsitzende der dortigen Caritas-Konferenz. Dieses Amt übte Christa Trockel mit großer Leidenschaft, Schaffenskraft und Sorgfalt über 25 Jahre aus.

»Not entdecken und helfen« war seither ihre wichtigste Maxime. Bald wurde auch die Diözesan- und Verbandsebene auf die Qualitäten der Brakerin aufmerksam, so dass ihr das Amt der Dekanatsleiterin (1985) und der Sitz im Dekanatspastoralrat angetragen wurden. Beide Ämter übte sie über 20 Jahre aus.

Ein weiterer Schwerpunkt der Caritas-Konferenz Hl. Kreuz bildete die Seniorenarbeit und die ökumenische Flüchtlingshilfe Brake. In ihrer langen Amtszeit haben viele Frauen, Männer und Kinder durch ihren Einsatz nachhaltige Hilfe erfahren. Zudem engagierte



Christa Trockel wurde unter anderem mit dem Elisabeth-Kreuz geehrt.

sich Christa Trockel von 1985 bis 2009 als ehrenamtliches Vorstandsmitglied im Caritasverband Bielefeld. In ihrer Zeit als Vorstandsmitglied begleitete sie unter anderem die Einführung der ambulanten Pflegestation, die Eröffnung des Treffpunktes in der Oldentruper Straße, den Mittagstisch für Anwohner des Bielefelder Ostens, die Einführung einer ambulanten Suchttherapie und der Aufbau einer modernen EDV-Anlage. Für ihre Verdienste als Dekanatsleiterin wurde ihr das Elisabeth-Kreuz und im Jahr 2005 die Caritas-Medaille »Ab armaherzi« verliehen.

# Trauer um Christa Trockel

**Gestorben:** Vorsitzende der Caritas-Konferenz wurde 81 Jahre. „Not entdecken und helfen“

■ **Brake.** Ihre Maxime war: „Not entdecken und helfen“. Im Alter von 81 Jahren ist Christa Trockel gestorben. Sie war langjähriges Mitglied der katholischen Kirchengemeinde und der Caritas-Konferenz Heilig Kreuz in Brake. Die gebürtige Breslauerin wurde 1973 in Brake heimisch. 1978 wurde sie Vorsitzende der dortigen Caritas-Konferenz. Dieses Amt übte Trockel mit Leidenschaft, Schaffenskraft und Sorgfalt über 25 Jahre aus. Bald wurde auch die Diözesan- und Verbandsebene auf die Qualitäten der Brakerin aufmerksam, so dass ihr das Amt der Dekanatsleiterin (1985) und

der Sitz im Dekanatspastoralrat angetragen wurden. Beide Ämter übte sie mehr als 20 Jahre aus. In ihrer Zeit haben viele Menschen durch ihren Einsatz Hilfe erfahren.



**Wurde 81 Jahre alt:** *Christa Trockel.*

**Bielefelder Heinrich Schubert an Silvester gestorben**

# „Ich habe doch den Heinrich“

Bielefeld. Auf dem Weg zur Kirche ist am Silvesterabend 2006 der Bielefelder Heinrich Schubert verstorben. Ein Mann, den viele Menschen in den Kirchengemeinden Bielefelds, im Dekanat und in der Erzdiözese Paderborn kannten, ist gestorben, während er im Begriff war, sein Amt als Kommunionhelfer in seiner Kirchengemeinde Maria Königin Bielefeld-Baumheide zu erfüllen.

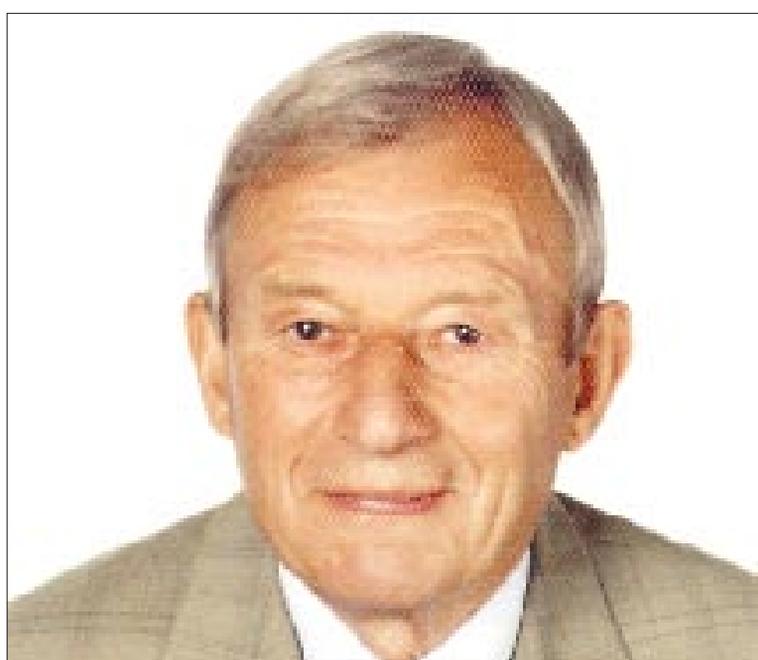
Heinrich Schubert war zwölf Jahre alt, als er 1946 zusammen mit seinen Eltern und seinen fünf Geschwistern die schlesische Heimat verlassen musste. Nach der Flucht wurde die Familie in Bielefeld-Schildesche angesiedelt. Der fröhliche und gottesfürchtige Junge habe schon damals einen guten Draht zur Kirche gehabt, erzählen seine alten Freunde.

So richtig angefangen in Bielefeld habe alles mit dem Eintritt Heinrich Schuberts in die Pfadfinderschaft St. Georg der Kirchengemeinde St. Johannes Baptist in Schildesche. Als Jungpfadfinder nahm er an vielen Gruppenfahrten teil, die er auch selber leitete. Für sein Engagement wurde er später zum Georgsritter geschlagen, eine der höchsten Auszeichnungen bei den Pfadfindern. In der Nachkriegszeit fand er mit seinen Jugendlichen Halt in der Kirchengemeinde.

Den Elan und die Freude, an gemeinsamen Projekten zu arbeiten, nahm Heinrich Schubert mit in die zu dieser Zeit

neu zu gründende Kirchengemeinde Christ König. Aus der zunächst kleinen Jugendgruppe bildete sich die Messdienerschaft, und im Laufe der Jahre entstand eine ausgeprägte Pfarrjugend. Aus der Jugendarbeit erwuchs auf Initiative Heinrich Schuberts im Jahr 1959 die Kolpingsfamilie Christ König unter seiner Leitung mit dem Präses Pfarrer Wilhelm Doerr. Viele Spuren hat er im Gemeindeleben der verschiedenen katholischen Bielefelder Kirchengemeinden hinterlassen. Auf Dekanatssebene leitete er die Jugendverbände im BDKJ, in Bielefeld-Brake war er Mitbegründer der Kolpingsfamilie und gab Anstoß zu weiteren Gründungen und unterstützte den Kolpingentwicklungshilfe-Verein.

Das weiß besonders dessen Vorsitzender Georg Rother zu benennen: „Wenn es um die Unterstützung durch die hiesigen Kolpingsfamilien für Mexiko ging, hatte Heinrich Schubert eine ganz besondere Ader in der Begegnung mit den Mexikanern vor Ort.“



*Heinrich Schubert, immer engagiert für die Kirche von Bielefeld, starb an Silvester auf dem Weg zum Dienst als Kommunionhelfer.*

Foto: privat

Seine Lebenseinstellung prägte auch seine Familie, die er mit seiner Frau Ilka gründete. Beide lernten sich bei den Pfadfindern kennen und lieben. Auch auf die Kinder sprang der Funke des kirchlichen und sozialen Engagements über.

Pfarrer Kovaz schildert das so: „Er war zwar nicht der Mann der tausend Worte, aber er war der Mann der Tat. Er wusste und er erkannte, wo Hilfe gebraucht wurde, und packte mit an. Es ist schön, wenn man sich heute umschaute und sieht, wie viel von Heinrich Schuberts Handeln und Einsatz auf so viele Menschen übersprungen ist.“

Aufgrund seines immerwährenden und vielfältigen Einsatzes wurde Heinrich Schubert im Jahre 2004 mit dem päpstlichen Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“ ausgezeichnet. Zu diesem Zeitpunkt hatte er schon nach jahrelanger, aufopferungsvoller Pflege seinen Sohn Jochen verloren. Im

April 2006 starb nach langer, schwerer Krankheit seine Frau. Mit den Bannerabordnungen der Bielefelder Kolpingsfamilien und vier Priestern wurde nun für Heinrich Schubert das Seelenamt gefeiert. Auch der langjährige Freund Heinrich Schuberts, der ehemalige Generalvikar Prälat Bruno Kresing, war, vom Tode Heinrich Schuberts betroffen, gekommen. „Heinrich Schubert war ein Mann, der Charisma ausstrahlte, Charisma der menschlichen Begegnung und Führung, und auch einer, der Vertrauen schafft. Ich erinnere mich an die Zeit, in der es wenige Priester gab und man sich für Pfarrer Doerr um einen Vikar bemühte. Daraufhin sagte Pfarrer Doerr damals, er brauche keinen Vikar, er habe doch den Heinrich. Heinrich war von einer inneren, tiefen Überzeugung getragen, eine Überzeugung, die auf andere Menschen einwirkt.“

*Martin Tobias Rupprecht*

# Heinrich Schubert gestorben

*Im November päpstlichen Orden erhalten*

■ **Bielefeld** (cg). Im Alter von 73 Jahren ist am 31. Dezember das langjährige Gemeindemitglied der Gemeinde Maria Königin in Baumheide, Heinrich Schubert, gestorben.

Der gebürtige Schlesier kam 1946 nach Bielefeld, wo er den Pfadfindern der Gemeinde St. Johannes Baptist beiträt. 1952 gründete er die Flüchtlingsgemeinde Christ König mit und leitete die Pfarrjugend bis 1966. In der kirchlichen Jugendarbeit engagiert, war er von 1955 bis 1970 Dekanatsjugendführer der Stadt Bielefeld. Ab 1970 war er im Kirchenvorstand aktiv, wo er seit 1998 als stellvertretende Vorsitzender die Geschicke der Gemeinde mitlenkte. Noch Anfang November hatte er für die Wiederwahl in den Kirchenvorstand kandidiert. Außerdem arbeitete er über 40 Jahre in der Kolpingfamilie mit.



**Wurde 73 Jahre:** *Heinrich Schubert.*

Erst im November hatte Schubert den päpstlichen Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“ erhalten. Mit dem Orden „Für Kirche und Papst“ werden herausragende Taten und Eifer bei der ehrenamtlichen kirchlichen Arbeit gewürdigt.

# Ein Leben lang für die Kirche engagiert

## Ordensträger Heinrich Schubert im Alter von 73 Jahren verstorben

**Baumheide (WB).** Im Alter von 73 Jahren ist der ehemalige Dekanatsjugendführer und Träger des Ordens »Pro Ecclesia et Pontifice«, Heinrich Schubert, verstorben. Schubert war mehr als drei Jahrzehnte im Vorstand der Kirchengemeinde Maria Königin und hat das christliche Leben in Baumheide entscheidend mit geprägt.

Im November 2003 wurde der gelernte Karosseriebaumeister für sein außergewöhnliches ehrenamtliches Engagement mit dem päpstlichen Orden »Pro Ecclesia et Pontifice« ausgezeichnet.

Begonnen hatte er dieses Engagement 1955 als Jugendführer für das Dekanat Bielefeld, bis 1970 bekleidete er dieses Amt. Außerdem war er Gründungsmitglied und langjähriger Vorsitzender der Kolpingsfamilie.

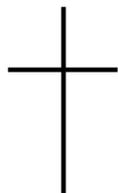
1970 wurde Heinrich Schubert Mitglied des Vorstandes der Kirchengemeinde Maria Königin in



Ein engagierter Christ: Heinrich Schubert.

Baumheide, in den vergangenen neun Jahren bekleidete er das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden der Kirchengemeinde.

Der vierfache Familienvater verstand es, mit viel Herz die Menschen für den Glauben zu gewinnen und sich mit viel Energie für die katholische Kirche einzusetzen.



Nachruf

Die Kirchengemeinde Maria Königin,  
Bielefeld, ist tief betroffen über den plötzlichen  
Tod ihres Kirchenvorstandsmitgliedes

# Heinrich Schubert

Träger des Ordens »Pro Ecclesia et Pontifice«

Herr Schubert war seit 1970 Mitglied des Kirchen-  
vorstandes. Sein Leben lang hat er sich uneigennützig,  
kompetent und mit großem Engagement für die  
Kirchengemeinde, für Aufgaben im Dekanat Bielefeld und  
in verschiedenen Gemeinden und Vereinen eingesetzt.

In den letzten neun Jahren bekleidete er das Amt des  
stellvertretenden KV-Vorsitzenden. Sein Leben und  
Wirken waren geprägt von tiefem christlichen Glauben.

Seine bodenständige Art Probleme anzugehen und seine  
Energie, als gut erkannte Ziele anzustreben, waren immer  
hilfreich und voranbringend. Viel verdankt die  
Kirchengemeinde Maria Königin ihm und seiner Familie,  
die ihn immer in seinem Einsatz unterstützte.

Wir werden ihn nicht vergessen und ihm über den Tod  
hinaus in Dankbarkeit verbunden bleiben.

R. I. P.

Bielefeld, den 12. Januar 2007

**Für den Kirchenvorstand**

**Blaž Kovač**

Pfarrer und Vorsitzender

**Bernhard Ameskamp**

1. stellv. Vorsitzender



## Wir sagen „Danke“

Am 31. Dez. 2006 verstarb Heinrich Schubert auf dem Weg in die Jahresschlussmesse. Mit seinem Tod hat die Gemeinde einen ihrer treuesten und engagiertesten ehrenamtlichen Mitarbeiter verloren.

Im Jahre 1933 wurde Heinrich Schubert in Münsterberg in Schlesien geboren. Das besondere Verhältnis zur Kirche, das er schon als kleiner Junge hatte, wurde maßgeblich bestimmt von einem begeisterten Kaplan und seiner Großmutter, die mit ihm regelmäßig den Rosenkranz betete und ihn zu den Roratemessen mitnahm, bei denen er als Ministrant diente.

Nach der Vertreibung 1946 kam er mit seinen Eltern und 5 Geschwistern nach Bielefeld, wo er im Schichtunterricht seinen Schulabschluss machte.

Etwas Normalität in sein Leben brachten die Freunde, die er bei der Pfadfinderschaft St. Georg in St. Johannes Baptist in Schildesche fand. Für sein jahrelanges Engagement in diesem Verband wurde er später zum Georgsritter geschlagen.

Als 1952 die Gemeinde Christ König gegründet wurde, fühlte sich Heinrich Schubert im Kreis von Menschen mit einer ähnlichen Vertriebenen-Geschichte wohl und nahm die ehrenamtliche Arbeit mit der männlichen Jugend auf. Fußend auf dem, was er aus der Heimat kannte, begann er mit der Messdienerarbeit, leitete die Jungschar und wurde Pfarrjugendführer der Mannesjugend.

Sein großes Engagement kann man ermessen, wenn man sich vorstellt, was es hieß, abends von der Arbeit – er hatte Karosseriebauer gelernt – zu kommen, von Milse nach »Christ König« zu radeln und nach der Gruppenstunde wieder zurück zu fahren. Außerdem musste er seinem Vater auf dem großen Hof helfen, der als Nebenerwerbslandwirtschaft betrieben wurde. Sicher hätte Heinrich Schuberts ehrenamtliche Arbeit weniger Erfolg gezeigt, wenn er und Pfarrer Dörr sich nicht gegenseitig stark unterstützt hätten.

Sein Wunsch, Jugend an Kirche und Gemeinde zu binden, veranlasste ihn, 1955 die Aufgaben eines Dekanatsjugendführers zu übernehmen. Auf Grund dieses Amtes erwachsen Kontakte mit vielen Priestern in den Gemeinden, zu denen er stets ein gutes Verhältnis hatte. Besonders freundschaftlich war er den Dekanatsseelsorgern verbunden, die mit ihm die Jugendarbeit gestalteten.

Sehr begehrt waren in dieser Zeit bei der männlichen Jugend die Großfahrten, für die Heinrich Schubert immer attraktive Ziele fand. Dabei war es ihm besonders wichtig, Jungen mitzunehmen, deren Väter gefallen waren, die vertrieben waren und in bescheidenen Verhältnissen lebten, um ihnen die Möglichkeit zu Kontakten und zu Abenteuer zu geben.

Die von ihm auf Dekanatsebene veranstalteten Tanzabende waren stets gut besucht. In einer evangelisch dominierten Umgebung war es Heinrich Schubert ein Anliegen, Bekanntschaften zwischen katholischen jungen Männern und Frauen zu ermöglichen, die später vielleicht einmal in eine Ehe mündeten, und in vielen Fällen war er erfolgreich.

In seiner Arbeit mit der Jugend war es immer ein Ziel Heinrich Schuberts, jungen Menschen Glauben und Kirche im sozialen Miteinander nahe zu bringen. Dieses soziale Engagement, die Verknüpfung von Leben und Glauben, fand er bei Adolph Kolping. Seine Ideen haben ihn überzeugt, der Kolpingsfamilie Schildesche beizutreten und mit Pfarrer Dörr 1959 auch in »Christ König« eine Kolpingsfamilie ins Leben zu rufen. Auch bei der Kolpingsfamilie Brake gehörte er 1961 zu den Gründungsmitgliedern und fungierte zwei Jahre als Senior. Seine rege Teilnahme an den Kolpingabenden zeigte, wie wichtig ihm dieser Verband war, weshalb er stets geholfen hat, wenn es darum ging, sich für die Belange der Kolpingsfamilien und der Kolping-Entwicklungshilfe, die ihm besonders am Herzen lag, einzusetzen.

Durch seine Tätigkeit als Dekanatsjugendführer lernte er seine Frau Ilka kennen, die sich damals bei den Pfadfindern in St. Jodokus engagierte. 1970 heiratete er Ilka und bekam mit ihr 4 Kinder. In dieser Zeit wechselte er seinen Beruf und nahm eine Stelle bei der Sparkasse an. Die Zeit nach der Arbeit gehörte seiner Familie und seinem Garten. Immer wieder sah man ihn am Gartenzaun stehen, wo er sich mit Vorbeigehenden – auch unbekanntenen – unterhielt, die sich an seinem Garten erfreuten. Seine Lebensfreude, die ihm durch seine Familie, seinen Garten und seinen Glauben erwuchs, und die Unterstützung durch seine Frau haben ihm viel Kraft gegeben für sein weiteres kirchliches Engagement, das sich nun auf die Gemeindegarbeit verlagerte.

Ohne Unterbrechung war er ab 1970 im Kirchenvorstand unserer Gemeinde tätig, seit 1998 sogar als 2. Vorsitzender. So hat er die Geschicke unserer Ge-

meinde von den Anfängen in der Friedenskirche bis zu seinem Tod begleitet. Als Kommunionshelfer war er sowohl in unserer Gemeinde als auch in der kroatischen Gemeinde tätig, wo er anfangs für einen Hilfspriester gehalten wurde. Zur Jugend hielt er als Firmhelfer Kontakt, zu den Kleinen als Nikolaus. Das ökumenische Bibelgespräch, Andachten, Gesprächskreise, Gemeindefeiern fanden selten ohne ihn statt. Für diesen immerwährenden und vielfältigen Einsatz wurde ihm 2004 der päpstliche Orden »Pro Ecclesia et Pontifice« überreicht.

Doch die meisten Gemeindeglieder werden ihn kennen, weil er in seiner sympathischen, freundlichen Art nach den Gottesdiensten auf die Menschen zugeht, sie anspricht und Zeit hatte. Meistens gehörte er zu den Letzten, die vom Parkplatz fuhren, denn er kannte einfach viele Menschen und war an ihnen interessiert.

Während der langen Leidenszeit und nach dem Tod seines Sohnes Jochen erfuhr er die Unterstützung gerade dieser Menschen ebenso wie während der schweren Krankheit und nach dem Tod seiner geliebten Ilka.

Als Heinrich Schubert auf dem Weg zum Gottesdienst verstarb, konnte es keiner fassen. An seinem Grab versammelten sich viele – wie er immer sagte – »Kampfgefährten«: Freunde aus der Heimat, aus seinen Tagen als Jugendleiter, aus den Kolpingsfamilien, aus der übergemeindlichen Arbeit, Mitglieder aus der Gemeinde, Arbeitskollegen und natürlich seine große Familie, die ihren Vater, Bruder und Onkel schmerzlich vermissen, und ihm – wie wir – ein »Danke« sagen wollten.

CHRISTINE ARNSFELD